



Heimatgau

Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben von
Prof. Dr. Udalbert Depina.

Verlag R. Pirngruber, Linz.

Jährlich 4 Hefte.

Heimatgaue.

7. Jahrgang.

2. Heft.

Inhalt:

Dr. E. Straßmayr, Zur Geschichte des oberösterreichischen Bauernkrieges von 1626. —
P. Amand Baumgarten, Das Jahr und seine Tage in Meinung und Brauch der Heimat.
— S. Commenda, Übersicht der Gesteine und Mineralien Oberösterreichs, II.

Bausleine zur Heimatkunde:

Dr. Fr. Morton, Vom Leuchtspan zur Acetylenlampe. — F. Wiefinger, Von der
Steinmehzmühl. — Dr. A. M. Scheiber, Eine Reise durch Oberösterreich im Jahre 1747.
— Dr. Fr. Morton, Der Hallstätter Gletschergarten. — E. Heinisch, Der Pflug. —
D. Klinger, Der Urlaub. — A. Bauer, Teufelsjagen, wie man sie in der Gegend von
Königswiesen erzählt.

Heimatsbewegung in den Gauen:

H. Aneifel, „Jung-Heimatsbund“ der Studenten in Kremsmünster. — A. Ferstl, Verein
„Heimatschutz“ in Gmunden.

Bücherbesprechungen.

Mit 4 Tafeln.

Buchschmuck von Max Kiskinger.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsblätter sind zu senden an
Dr. A. Depina, Linz, Wurmstraße 15a; Bestellungen und Zuschriften über den Bezug wollen
an den Verlag A. Pirngruber, Linz, Landstraße 34, gerichtet werden.

Alle Rechte vorbehalten.

Heimatkundlicher Verlag
A. Pirngruber
Linz an der Donau, Oberösterreich

Geologische Übersichtskarte Oberösterreichs.

Nach Krebs, Göttinger, Penz und den Karten der geologischen Bundesanstalt zusammengestellt
von

Dr. Anton König.

39 cm hoch, 47 cm breit, mit Erläuterungen, 16 Seiten, zusammen 1 S.

Zum Durchschneiden des Erdreiches ist am Pflugbaum das „Pflugmesser“ befestigt. Dieses nennt die Mundart „ſē“, Sech (mhd. sech, ahd. seh). Ein Wort, das mit Säge, Sichel und Senfe gleichen Stammes und verwandt mit lat. secare = schneiden ist. Es bedeutete früher Messer, Dolch, Schwert und ist in dieser Bedeutung auch noch in dem üblichen Ausruf „(Bei) meiner Sez!“ erhalten, was „demnach als Schwur „Bei meinem Schwerte“ heißen mußte. Obige Redensart wird vielfach auch anders erklärt, z. B. „Ich und meine sechs Zeugen“ (bei Gericht), doch halte ich die Anlehnung an Sech (Schwert), also als eine alte kriegerische Formel, mit der man seinen Ausspruch bekräftigte, für natürlicher.

Das Sech ist mittels des „Sech Klobenz“ (glom) mit dem Pflugbaum verbunden. Kloben (mhd. klobe) bedeutet ursprünglich ein gespaltenes Holzstück zum Festhalten eines Gegenstandes und gehört zu „Lieben“ = spalten. Dieses Holzstück ist natürlich heute durch eine Eisenklammer ersetzt.

Der Pflugbaum heißt in unserer Mundart „Grindl“ (mhd. grindel, ahd. grintil). Die Grundbedeutung liegt im agf. grindan = spalten.

Der hochdeutsche Ausdruck „Pflugsterz“ ist auch in der Mundart unbekannt, dafür wird „Kieſter“ (riaſta) gebraucht.

Die Phantasie des Landmannes hat einigen Teilen des Pfluges auf Grund ihrer Ähnlichkeit mit der äußeren Gestalt der menschlichen Körperteile oder auf Grund des gegenseitigen Lageverhältnisses den Namen gegeben. So hat der Pflug eine „Gosche“, einen „Kopf“, einen „Fuß“, eine „Ferſe“ oder „Sohle“.

Das Wort „Gosche“ ist hier in seiner ursprünglich guten Bedeutung für „Mund“ erhalten ohne verächtlichem Beigeschmack.

Zur Fortbewegung des Pfluges dient das „Gräbarat“, d. i. Räderwerk, Pfluggestell. Oben am „Sattel“ steckt der „Mener“. Das ist ein Stab, dessen oberes Ende einen Ring trägt, durch den das „Loazeil“ (Leitfeil) führt.

Der Ausdruck „Mener“ ist dem ostfries. mennen, d. i. führen, verwandt. Wir treffen dieses Wort im Romanischen als menare in der Bedeutung „führen“. Der Bub, der beim Aekern den Pferden oder Ochsen vorangeht, ist der „Menbua“.

Das Pfluggestell ist mit dem Pflugbaum durch das „Red“ und durch die „Grindkette“ mit dem „Grindring“ verbunden. Das „Red“ ist an einem kleinen Eisenstift befestigt, der sich zwischen „Ache“ und „Sattel“ befindet. Dieser Eisenstift heißt „Sêl, d. i. Seele. Ich traf diesen Namen wohl nur mehr selten und nur bei älteren Bauern. Wir bezeichnen in der Schriftsprache mit dem Ausdruck „der ist die Seele des Ganzen“ denjenigen, der z. B. ein Unternehmen fest zusammenhält, ohne dessen Mitwirkung alles auseinanderginge. So nennt auch der Landmann den Teil des Pfluges, der den eigentlichen Pflug und das Räderwerk zusammenhält, die „Seele“ des Pfluges. Auf meine Frage „Warum?“ erklärte mir ein biederer Bauerzmann: „Wan dös brechat, gang das ganz Gschpüt ausanand.“

Eduard Heinisch (Sinz).

....

Der Urlaub.

Die Heimatgäue brachten im 4. Jahrgang einige Urlaubslieder, die am Grabe des Verstorbenen zum Urlaub gesungen wurden¹⁾. Dort ist auch erwähnt, daß häufig der Tote selbst zu Worte kommt. Vergleichsweise folgt hier ein in ungebundener Rede gesprochener Urlaub. Er stammt zwar nicht aus Oberösterreich, aber aus deutschem Nachbarland. Er steht in dem geschriebenen Gebetbuch des verstorbenen Vorbeters Johann Warta in Bemischen bei Weiskensulz im Böhmerwald. Der Urlaub wurde vom Vorbeter im Namen des Verstorbenen am offenen Sarge genommen, ehe dieser verschlossen wurde. Er lautet:

Urlaub.

O Mensch, betrachte den Tod und die Ewigkeit und gedenke, daß du auch einmal sterben mußt. Es ist nichts Ge-

¹⁾ 4. Jg., S. 192 und 376.

wisseres als der Tod, aber auch nichts ungewisser als die Stunde, weil niemand weiß, wann dieselbe kommt. Da sehen wir, wie wiederum Gott der Allmächtige diesen unsern lieben Mitbrüder hat von der Welt abgefordert und er hat müssen das Zeitliche mit dem Ewigen vertauschen. Er hat gelebt hier auf dieser Welt und in dieser ehrfamen Nachbarschaft nach der gnadenreichen Geburt unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus als man zählt (1869)²⁾ und ist alt geworden . . . Jahre und heute muß er dahier vor unsern Augen auf die Totenbahn, und weil uns abermals von Gott dem Vater ist ausgekehrt worden, einmal zu sterben, so hat Gott der Allmächtige diesen unsern lieben Mitbrüder mit einer so schweren Krankheit heimgesucht und er hat das Zeitliche beschließen und in das Haus der Ewigkeit gehen müssen, denn der Tod schauet keinen Menschen an, ob er sei jung oder alt, schön oder ungestalt, groß oder klein, es muß einmal gestorben sein, er sei arm oder reich, dem Tod ist alles gleich, wenn er kommt und klopfet an, so muß ihm werden aufgetan und es heißet fort mit dir, es hilft nichts dafür³⁾. Wann wir betrachten wie der Tod, der allgemeine Menschenfeind, so gar niemand verschonet, denn der Tod ist ohne Augen, damit er keine Schönheit, keinen Reichtum und keine Herrlichkeit nicht ansehen kann. Er hat auch kein Gehör, damit er kein Weinen und Klagen höret und keine Barmherzigkeit fassen kann, darum steht auch von ihm geschrieben: Des Armen hölzernes Haus und des Königs hoher Thron fällt an der blinde Tod mit gleichem, bösem Sturm. Ja, wann wir betrachten, was es mit uns Menschen ist und was es mit dem menschlichen Leben heißet, so hätten wir nie Ursache, auf Erden fröhlich zu sein. Aber darum dürfen wir nicht gar zu traurig sein, weil alle Heiligen im Himmel haben sterben müssen; ja, was auf Erden einmal gelebt hat und noch leben wird,

wird dem Tod unterliegen müssen. Die drei weisen Könige, vor denen Herodes und mit ihm ganz Jerusalem erschrocken ist, haben sterben müssen. Auch Salomon, der Weiseste, der von Gott so viele Weisheit besaß, daß er fast einem Engel gleich war: dennoch hat er sterben müssen. Auch Samson, der Stärkste, der so stark war als eine ganze Kriegsmacht, er hat in Gaza die eisernen Stadtpforten auf einen Berg getragen und auf einmal mehr als 1000 Menschen erschlagen, dennoch hat er sterben müssen. Methusalem, der Älteste, der 960 Jahre alt ist geworden, und auch er hat endlich sterben müssen und ist jetzt schon länger tot, als er gelebt hat. Ja, Jesus Christus, der ewige Sohn Gottes selbst hat sterben müssen in dem 33. Jahr seines Alters einen so schmachlichen und schmerzlichen Tod, den wir alle auf der ganzen Welt nicht auszuweichen haben. Ja, er tat auch einen so gewaltigen Schrei, daß der Widerhall bis in den Abgrund der Hölle ist gehört worden. Auch wir alle müssen sterben, kein einziger kann sich das Leben kaufen, wenn man das Geld von der ganzen Welt beisammen hätte, ja, sage ich, wenn man einen Haufen Gold hätte, daß der Gupf bis in den hohen Himmel reichet und die Breite überm Erdboden abreiße, so müßten wir dennoch sterben, weil der ewige Sohn Gottes selbst gestorben ist. Darum verspricht uns auch der heilige Apostel und sein Evangelium, daß das menschliche Leben hier auf dieser Welt nichts anderes sei als ein immerwährender Streit und Kampf und eine Beleidigung Gottes und des Nächsten. Wenn schon das menschliche Leben hier auf dieser Welt nichts anderes sei als eine Beleidigung Gottes und des Nächsten, mag wohl auch dieser unser lieber Mitbrüder bei seiner Lebenszeit eines oder das andere erzürnt oder beleidigt haben. Soll ihm seine letzte Lebenszeit zu kurz geworden oder soll er wegen Schmerzen in seiner Krankheit nicht gedankt haben, auch abzubitten oder abzutragen, so will ich in seinem Namen etliche Worte vorbringen und zwar zum ersten:
 O du liebes und betrübtes Ehe-
 weib, hat dich dein lieber Ehemann hier

²⁾ Geburtsjahr des Verstorbenen.

³⁾ Rhythmus und Reim der ursprünglich gebundenen Rede klingt hier noch deutlich durch. Die Verse haben Beziehung zu den Reimen im Kampfgespräch zwischen Tod und Jüngling in unseren Mikolausspielen. Dn.

auf dieser Welt erzürnt oder beleidigt, es sei mit Worten oder mit Werken, so bitte ich dich um Gottes willen, ja, ich bitte dich um des gekreuzigten Meisters willen, der am Stamme des heiligen Kreuzes seinen Feinden verzeihen und für sie gebetet hat, du wollest seiner nicht vergessen und für ihn beten. Vielgeliebte Kinder! Hat euch euer Vater etwas zu Leid getan mit Worten oder Werken, so bitte ich euch im Namen seines und Gotteswillen, hat er einen oder den andern um einen Bissen Brot oder um einen Kreuzer Geld mehr oder weniger gegeben, so bitte ich euch, ihr wollest ihm alles verzeihen und vergeben, das Zeitliche und Ewige, und wollest seiner nicht vergessen und für ihn beten. Vielgeliebte Geschwister, Gebattersleute und Freunde, euch bitt' ich auch dergleichen. Und ihr, vielgeliebte Nachbarnleute und alle seine Bekannten, hat er euch beleidigt mit Worten oder Werken, zu Hause oder zu Feld, auf der Gasse oder Straße, so bitte ich euch im Namen Jesu, ihr wollest ihm alles verzeihen, weil Jesus Christus selbst gesprochen hat: Wer nicht verzeihet, hat keine Barmherzigkeit zu hoffen. Und zum letzten: An dem Kreuze hangender und gestorbener Jesus, hat dich dieser unser lieber Mitbruder hier auf dieser Welt erzürnt oder beleidigt mit Worten oder mit Werken, so bitte ich dich im Namen aller Engel und Heiligen, weil der Gerechteste des Tages 7mal fällt, und wir dürfen uns heute unter die Zahl der Gerechten nicht zählen, so bitt' ich dich, lösch' aus die Makel seiner Seele mit deinem rosenfarbenen Blute, welches du für uns Sünder so gnadenreich vergossen hast.

O meine lieben Freunde und Nachbarnleute, wenn unser lieber Mitbruder seine menschliche Sprache noch einmal haben könnte, er würde sich besser von euch beurlauben, ja, er würde mich weit übertreffen, jetzt würde er auf seine Knie niederfallen und mit ausgebreiteten Armen von euch Urlaub nehmen und gleichsam sagen:

Urlaub! Urlaub nehme ich jetzt von dir mein geliebtes Eheweib, weil ich nun in die Ewigkeit reisen muß, so danke ich dir für alle Liebe und Treue,

welche du mir in meiner letzten Krankheit erwiesen hast, ich bitte dich, vergiß meiner nicht und bete für mich. Urlaub nehme ich auch von euch, meine vielgeliebten Kinder; weil ich euch als Waisen hinterlassen muß, so empfehle ich euch Gott, dem himmlischen Vater, denn er ist der Vater der Wittwen und Waisen, er wird für euch sorgen. Nun behüt euch Gott zu tausendmal, heute seht ihr mich das letztemal in dieser Welt. Ja, er würde Urlaub nehmen von Laub und Gras, was er auf Erden getreten hat! O, meine lieben Freunde! weil nichts Unreines in das ewige Leben eingehen kann und alles so rein wie die Sonne am Himmel sein muß, so könnte wohl auch etwas übriggeblieben sein, in jener Welt zu zahlen, wär es ja möglich, daß er Hilfe mit einem Gebete, wenn das Glockenzeichen gegeben wird, oder ihr ohnehin in einem Gebete seid, so bitt' ich euch, gedenkt mit einem Vaterunser an meine arme Seele und vergesst mich nicht so schnell. Wünschet mir die ewige Ruh' und das ewige Licht dazu. — Amen.

*

Dieser Urlaub zeigt drei Teile. Der erste Teil ist eine Betrachtung über den Tod und den Wert des Lebens. Im zweiten Teil spricht der Vorbeter für den Toten und im dritten Teil spricht der Tote selbst. Wie schön wäre es, wenn bei Todesfällen in unseren Bauernhäusern, wo ja das „Betengehen“ noch überall der Brauch ist, ein solcher tiefinniger Urlaub gesprochen würde. Vielleicht ließe sich die schöne Sitte wieder beleben.

D. Ringer (Eidenberg).

...

Teufelsjagen,

wie man sie in der Gegend von Königs-
wiesen erzählt.

1. Vom Teufel, der über ein Brotbrösel nicht drüberfahren konnte.

Es war einmal an einem Samstage und da wurde in einem Bauernhause der Rosenkranz gebetet. Da kam ein Mann in die Stube und sagte: „Lut die Dachsen heraus und spannt draußen auf